

gisch vor; die Stadtgeschichte von der Vorzeit bis zur Gegenwart (1909) wird in drei Kapiteln bewältigt (III–V). Die Kapitel VI bis XV behandeln das gesellschaftliche und kulturelle Leben der Stadt (zum Beispiel Vereinswesen, Kirche, Schule und Militär).

Die Geschichte der evangelischen Kirche wird in übersichtlicher Form als Längsschnitt von der Reformation bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts vorgestellt (S. 148–168); diesem Kapitel ist eine Liste der Pastoren von 1555 bis 1909 beigegeben (S. 169f.). Auch der kleinen altlutherischen Gemeinde, die im Jahre 1845 in Militsch ihre Kirche erhielt, widmet der Vf. ein eigenes Kapitel.

Den besonderen Wert dieses Buches machen die beigegebenen Urkunden aus (S. 296–339). Für den Kirchenhistoriker besonders wertvoll ist der Abdruck der Militscher Kirchenordnung von 1596 (S. 310), die sonst nur in dem Band von Hans Jessen/Walter Schwarz (Hg.), *Schlesische Kirchen- und Schulordnungen*, Görlitz 1938, S. 504–514, abgedruckt ist, und der erneuerten Ordnung der Stadt Militsch von 1615 (vgl. hier Artikel 1: Vom Gottesdienst und Kirchenordnung, S. 316ff.). Kluge hat, dies zeigt das Quellenverzeichnis (S. 291–294), nicht nur die umfangreichen Bestände des Militscher Stadtarchivs, sondern auch die Archivalien des Breslauer Stadt- und Staatsarchivs, des Evangelischen Pfarrarchivs und der Trebnitzer Kirchenbibliothek für seine Darstellung auswerten können.

Diese gründliche Aufarbeitung der archivalischen Bestände bei gleichzeitiger Sichtung und Verarbeitung der umfangreichen Sekundärliteratur zeugen von Genauigkeit in der landeskundlichen Forschung, die heute leider immer weniger anzutreffen ist. Im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde diese Arbeit von Pastoren und Lehrern geleistet, wobei unvergängliche Werke für die Landesgeschichtsforschung Schlesiens geschaffen wurden, die auch heute noch – bei allen Erkenntnisfortschritten – unseren Respekt und unsere Anerkennung verdienen.

*Ulrich Hutter*

Maciej ŁAGIEWSKI: *Der alte jüdische Friedhof in Wrocław* (Breslau). Hg. vom Architektur-Museum in Wrocław. Aus dem Polnischen übersetzt von Angelika Wegener im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn, Bonn 1988, 36 S., farbige Abb., Lageplan.

Dank der freundlichen Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn wurde es möglich, den Text des kleinen Führers über den alten Breslauer jüdischen Friedhof kennenzulernen, den Maciej Lagiewski verfaßt hat. Der Vf. gibt zunächst einen Überblick über die jüdischen Friedhöfe in Breslau (S. 3–6). Daran schließt sich eine Beschreibung des alten jüdischen Fried-



hofs an der Lohestraße an (S. 6–9). Der jüdischen Sepulkralkunst ist ebenfalls ein eigenes Kapitel gewidmet (S. 9–14). Der heutige Besucher wird schon an den Namen der Persönlichkeiten, die hier bestattet wurden, feststellen, welche Bedeutung das Judentum in der schlesischen Hauptstadt im 19. und frühen 20. Jahrhundert hatte: Namen wie Leopold Auerbach, Gustav Born, Marcus Brann, Ferdinand Julius Cohn, Siegmund Fränkel, Heinrich Graetz, Friederike Kempner, Ferdinand Lassalle, Max Schlesinger und Siegfried Stein stehen für das Leben der jüdischen Kultur in dieser Stadt.

Die erhaltenen Grabmonumente und Inschriften geben »Auskunft über vergangene Zeiten, über Schicksal und Taten der Verstorbenen, von denen die Hinterbliebenen so ausführlich und genau berichten wollten« (S. 17). Auf diese Weise bewirkten sie, daß die Steine auch heute noch reden können. Denn die jüdische Kultur, die sich auf diesem Friedhof widerspiegelt, ist nicht nur ein Teil der schlesischen, sondern der gesamteuropäischen Geschichte, mit der gerade das schlesische Judentum aufs engste verbunden war.

Mit einer Auflistung der wichtigsten jüdischen Persönlichkeiten, die auf dem Friedhof in den Jahren von 1856 bis 1942 beerdigt wurden, und den Anmerkungen wird der Textteil dieses kleinen Heftes beschlossen (S. 18–36). Der Lageplan am Schluß ist für denjenigen, der mit diesem Friedhofsführer an Ort und Stelle auf Entdeckungsreise gehen will, besonders hilfreich. Die beigegefügtten Farabbildungen geben dem Leser einen lebendigen Eindruck über den Zustand einzelner Gräber.

Die Restaurierungsarbeiten auf diesem Friedhof obliegen dem Breslauer Architekturmuseum. Es ist ein wichtiger Schritt zur Aufarbeitung der deutschen schlesischen Geschichte in ihrer Gesamtheit, die mittlerweile von polnischer Seite – auch was den jüdischen Teil dieser Geschichte angeht – nicht mehr ausgeklammert wird. Vielleicht trägt dies zur Verwirklichung des Planes bei, endlich ein Museum zur Geschichte der Breslauer Juden in der noch erhaltenen Langhans-Synagoge einzurichten. *Ulrich Hutter*